

## DIE PIAZZA D'ORO DER VILLA HADRIANA

Mit einer Zeichnung von Ioannis Arvanitis

Die hadrianische Architektur Roms - mehr oder weniger vom Kaiser selbst beeinflusst - hat in der Villa Hadriana ihre bedeutsamste künstlerische Ausprägung gefunden. In einer hügelige Parklandschaft bei Tivoli finden sich mit Rücksicht auf Natur und Bodenerhebungen Gebäudegruppen auf eine Länge von mehr als 1000m locker aneinandergereiht. Eine solche Bauaufgabe hat in hellenistischen Palästen ihre Vorläufer und findet sich schon ganz ausgeprägt in der villa rustica des 1. Jhs. v.Chr.<sup>1</sup> Neu und einzigartig an der Villa Hadriana ist auch nicht so sehr ihre gewaltige Größe. Es sind Form und Konstruktion der Baugruppen, die sich hier einer Architektursprache bedienen, bei der alle Kenntnisse und neueren Erfindungen virtuos verwendet sind.<sup>2</sup>

Eine vielseitige und phantasievolle Architektur kündigt sich schon bei Betrachtung der Grundrisse an. Unter diesen sind runde und halbrunde Formen häufig, und nicht selten sind ein- und ausschwingende Mauern zu heiteren kleeblattförmigen oder blütenförmigen Grundrissen gefügt. Dabei wechseln geschlossene Wände mit großen oder kleinen Öffnungen, gerade Bedeckungen mit Konchen und Kuppeln und Tonnen. Stützen und Stützenswichenräume lösen Wände auf, Säulen mit Architraven oder Archivolten schaffen imaginäre Räume. Dieser dichten und abwechslungsreichen Erlebniswelt ist die Technik nutzbar gemacht: Unterirdische Druckleitungen speisen Fontänen, tubulierte und hypokaustierte Wände geben wohlige Wärme, große Glasfenster gewähren Aussicht und schützen vor Kälte, dünnschalige Kuppeln reichen an die Grenzen der Wölbkunst.

Was wäre dieser Reichtum an Formen, Farben und Materialien ohne Einbeziehung des Lichtes, ohne Ausnutzung der Wirkungsmöglichkeiten des Lichtes? Da ist zunächst eine ganz praktische Nutzung. Thermenfenster sind nach Südwesten zur wärmenden und lichtbringenden Sonne ausgerichtet<sup>3</sup>, Bibliotheksfenster sind genordet und vermeiden das den Papyri schädliche Sonnenlicht. Sommertriklinien liegen im schattenspendenden Norden, Wintertriklinien im Süden und fangen Licht und Wärme ein. Darüberhinaus aber ist eine atmosphärische Wirkung des Lichtes genutzt.<sup>4</sup> Von außen nach innen, von Vorraum zu Hauptraum, von Raum zu Raum können Art und Quantität der Belichtung wechseln. Der Zentralbau der Piazza d'Oro im Norden der Villenanlage

---

1. H. Mielsch, *Die römische Villa* (1987).

2. F. Rakob, *Ambivalente Apsiden. Zur Zeichensprache der römischen Architektur*, in: RM 94, 1987, 20ff.

3. Vgl. die Abb. bei P. Verduchi, *Le terme cosiddetto heliocaminus*, in: *Ricerche sull'Architettura di villa Adriana* (1975) 92ff.

4. So am Gartenstadion, vgl. A. Hoffmann, *Das Gartenstadion der Villa Hadriana* (1980). Ähnlich am Teatro Marittimo, vgl. M. Üblacker, *Das Teatro Marittimo in der Villa Hadriana* (1985), wo das eigentliche Speisezimmer nach Süden ausgerichtet ist. Vitruv (6,4,1) widmet der Lage der Räume in Bezug auf die Himmelsrichtungen ein eigenes Kapitel und schreibt für Winter-Speisezimmer Süd-Süd-Ost vor, um die Abendsonne und das Abendlicht einzufangen. Bibliotheken sollen nach Osten gerichtet sein, sind aber in der Villa Hadriana deutlich genordet. Die gleiche Ausrichtung nach Norden sollen übrigens bei Vitruv (6,4,2) auch Frühlings- und Herbst-Speisezimmer aufweisen. Dasselbe gilt für Schlafzimmer, die von der Morgensonne beschienen werden sollen. Solche Schlafzimmer müßten in der Villa Hadriana also an ihrer Ost-Lage erkennbar sein.



(Abb.1.2) ist das beste Beispiel hadrianischer Kurven- und Wölbarchitektur in Verbindung mit vielfältiger phantansievoller Belichtung.<sup>5</sup>

Die erlebnisreiche Architektur bietet dem Eintretenden eine Steigerung von einem Torbau mit Sternkuppel über ein großes Peristyl zu einem Komplex der eigentlichen Nutzräume im Südosten. Diese sind symmetrisch und weisen auf jeder Seite ein hohes, tonnengewölbtes Triklinium mit Nebenräumen auf. Hier ruhte der Kaiser morgens im südwestlichen oder nachmittags im nordöstlichen Gelageraum und ließ sich von einem Licht- und Architekturspiel erfreuen. Das Triklinium hatte an der Schildwand ein riesiges Fenster, durch das ein Sonnenfleck auf die marmorinkrustierten, bunten Wände fiel. Heute ist nicht mehr auszumachen, ob es sich um eine einfache Öffnung handelte oder um ein Fenster mit Sprossen.

Der Blick der Tafelnden fiel vom Ruhelager in einer theaterähnlichen Inszenierung durch Räume und Ebenen unterschiedlicher Helligkeit. Im mäßig hellen Licht des Triklinium-Saales entfaltete sich die Pracht der bunten Marmore am Wirkungsvollsten.<sup>6</sup> In der Ebene unter der Schildwand erreichte das Auge zwei Säulen, die mit seitlichen Anten kurvenförmig angeordnet sind. Sie gehören zur dämmrigen Zone eines kleinen Atriums, dessen seitliche Pfeiler noch dunklere Nebenräume begrenzen. Das durch das Atrium strömende Tageslicht wirft ein Schlaglicht auf diesen Bereich. Über eine wiederum apsisförmige Säulenstellung in größerer Tiefe fiel der Blick auf den lichtüberströmten zentralen Hof, in dessen Mitte eine Fontäne Bewegung und Geräusch spendete.<sup>7</sup>

Durch die Veränderungen des Sonnenstandes ergab sich in diesem Reichtum an Farben und Formen ein von Minute zu Minute wechselndes Bild. Bei Bewegung des Betrachters, beim Durchschreiten der Räume konnte sich dieses sinnliche Erlebnis noch steigern, da sich so erst die räumliche Wirkung der wohlgeordneten geometrischen Gebilde mit ausschwingenden und eingezogenen Apsiden in Kleeblattform zu erkennen gibt. Dem komplizierten und dennoch regelmäßigen zentralen Hof waren in den vier Zwickeln überwölbte Nischen mit Wasserbecken angeschlossen. Wasserspeiende Skulpturen in den Nischen standen jedoch nicht im Dämmerlicht, sondern wurden über Fenster von hinten kontrastreich beleuchtet.

---

5. F. Rakob, Die Piazza d'Oro in der Villa Hadriana bei Tivoli (Diss. 1967) mit neuen Plänen, auf denen unsere Abb.2 beruht.

6. Bei der Wiederherstellung der Semper-Oper in Dresden ergab sich häufig das Problem, daß zu helle Beleuchtung die Wirkung der farbigen imitierten Marmore beeinträchtigt oder gar zunichte macht, wie uns H. Magirus freundlicherweise mitteilt. Es kam also auch bei den antiken Prunkräumen keineswegs auf eine immer weiter gesteigerte Helligkeit an, um Farben und Dekoration wirksam werden zu lassen. Es wird deutlich, warum sich die griechische und auch die römische Innenarchitektur mit gesteigerter Farbigkeit von der Außenarchitektur unterscheidet. Offensichtlich konnte großflächige und grelle Farbigkeit im hellen Tageslicht nicht bestehen. Schon seit dem 6. Jh. v.Chr. sind in der Außenarchitektur nur bestimmte farbige Akzente gesetzt.

7. Bei H. Kähler, Hadrian und seine Villa bei Tivoli (1950) ist der Mittelteil von einer komplizierten Kuppel überdeckt. Nach der genauen Untersuchung von Rakob mit Plan der Wasserleitungen und Springbrunnen Abb.2 hat es in der Mitte eindeutig einen offenen Hof gegeben.

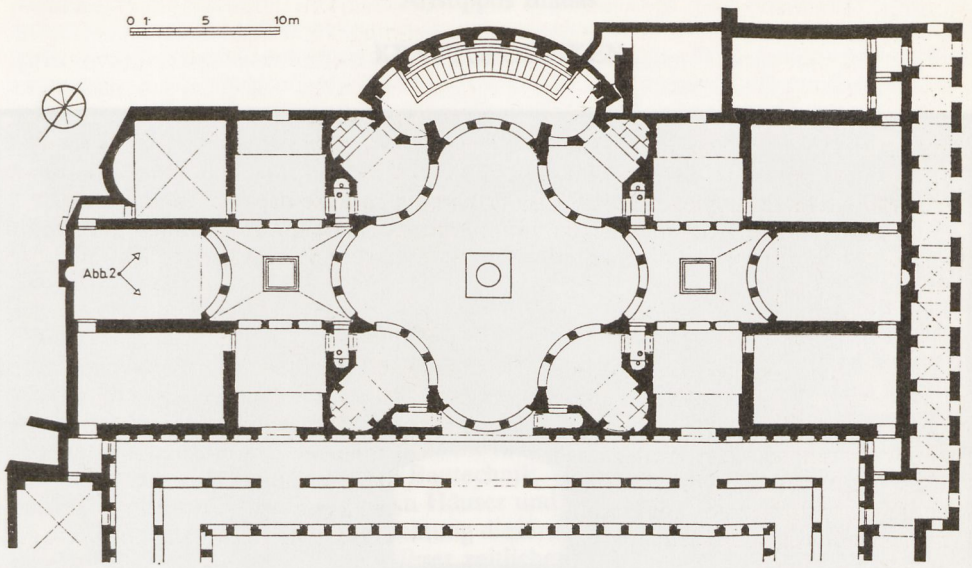


Abb.1 Grundriß der Piazza d'Oro in der Villa Hadriana (F. Rakob)



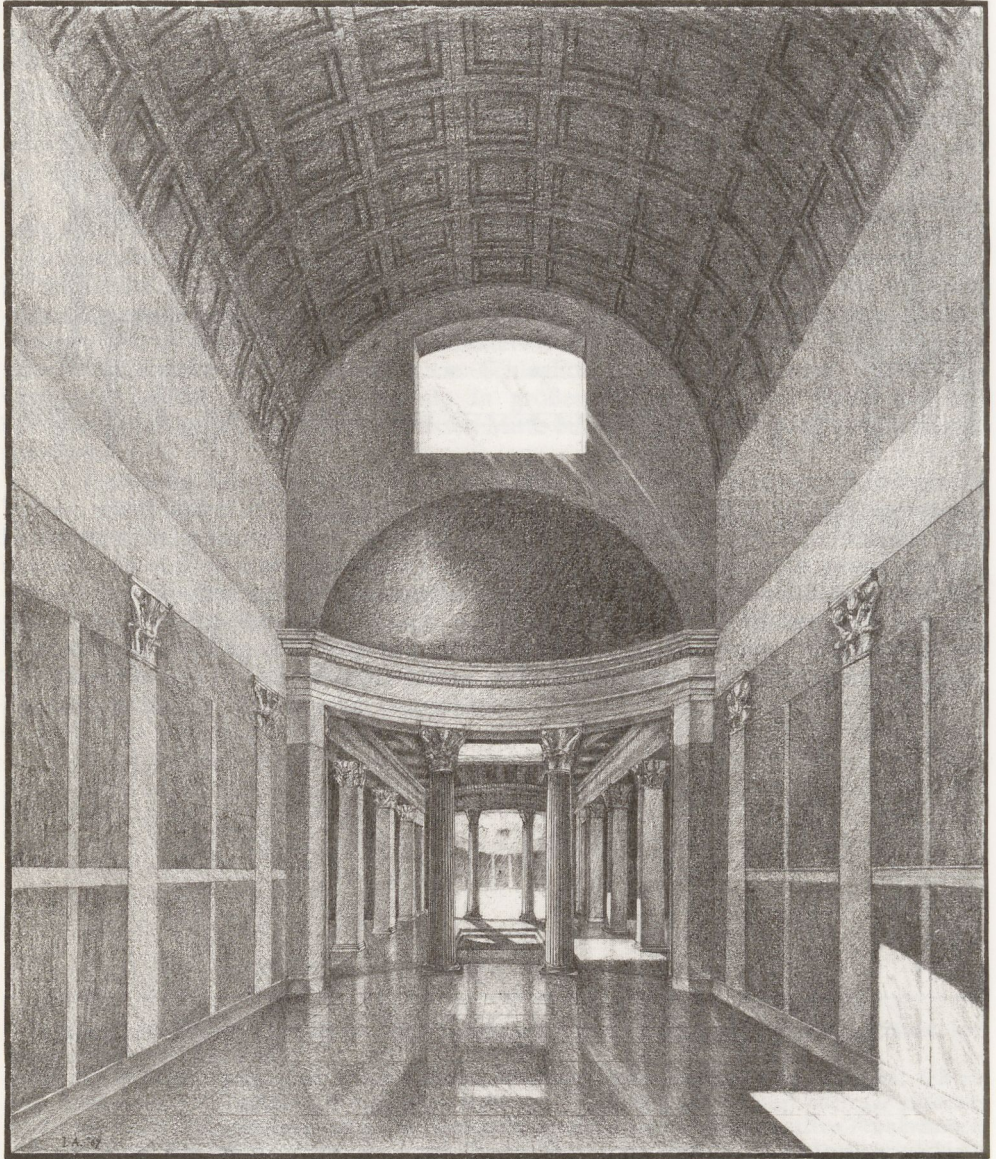


Abb.2 Piazza d'oro der Villa Hadriana, Blick vom Triklinium durch das Atrium auf das Peristyl. Rekonstruktionszeichnung von I. Arvanitis